FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Johann Peter Rottler.

Rottler, John Peter

Tarangambadi, 04.10.1796-13.10.1796

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-187077

Visual Library

9c 1.
Pr. H. B. Ausf. 98.
Abgedruckt in Stähr Bud, S. 528 f.

Rottlers Reise nach Tanchaur, 1796.

Den 4ten October begleitete ich Hr. Stegman nach Tanchaur. Früh um halb 6 Uhr verließen wir unsern Garten, verweilten etwas bey Panschangatschawadi einem Ungrund in Annappenpöchej u. kamen um 10 Uhr nach Wöllenöri, wo wir den Mittag unter dem Schatten der Bäume blieben, weil die zunehmende Hitze uns nicht erlaubte weiter zu gehen. In erstgedachten Ungrund waren Tanter, die Nellu nach Frankenbar gebracht hatten. Sie klagten über Mangel an Wasser. Dergleichen Klagen, antwortete ich, sind gegrundet; aber wo sind die unter euch, die den Herrn ehrten u. fürchten, der Augen u. Sonnenschein schafft u. alles Gute uns darreicht? Von der Herrlichkeit u. den vielen Wohlthaten Gottes redete ich jedem noch etwas mitstimmlicher, u. ermahnte sie ihn zu verehren u. den Sünden Götzendienst fahren zu lassen.

In den Gegenden, durch die wir reisten, war jetzt nicht viel Wasser; demungeachtet stund der Nellu noch allenthalben schön. Aus dem hohen Lande war der Baumwollenstrauch u. die Lydorohlstaude, Ricinus communis, vorzüglich gepflanzt. In Walliatschawadi blieben wir die Nacht.

Um halb 7 des folgenden Morgens waren wir in Kuttalam u. um halb 11 Uhr in Tiruwidamarudur, wo wir uns in einer reitenden Gegend außerhalb des Orts den Mittag aufhielten. Vorder Pagode sprach ich von der Gewißheit der ewigen Erlösung durch den allein wahren Gottes u. seines Gesandten Jesu Christi. Einer der Bramaner, der wol schon manches vom Christenthum gehört hatte, leitete selbst das Gespräch auf

diese Materie.

Des Nachmittags gieng unser Weg über Ammasattiram nach Cumbagonanam. Wir fingen an erstern Ort aus dem Palankin, u. besahen das Sattiram, in welchem mancher rauhe Bramanen umsonst unterhalten wird. Wir waren kaum hinein getreten, da mehrere Bramaner sich um uns versammelten. Wir näherten uns einem Knaben, der im Kirendam unterrichtet wurde. Aus voller Brust u. Kehle sprach er Buchstaben u. Wörter aus. Ich frug sie, was dieser Knabe lerne? Das Wedam, war ihre Antwort. — Ebenso das, was er lernen nicht auch im Tamlischen könte ausgedrückt werden? Nein antworteten sie. Ich bezeigte meine Verwunderung darüber; unser Wedam sagte ich, ist ohnfehlbar in einer gelehrten Sprache geschrieben; allein alles, was darinnen steht, ist auch in der heutzu tag gewöhnlichen Sprache ausgedrückt. Ueberhaupt aber scheint mir eure Wedam nicht die rechte Weisheit, die nur wenige kennen, zu enthalten. Wisst ihr was Weisheit ist? — Sie antworteten nicht. — Doch, darinnen besteht alle Weisheit, daß wir den wahren Gott des Himmels u. der Erden recht erkennen, ihn allein als unsern Gott verehren, fürchten u. lieben lernen u. s. w. — Nachgehends redete ich noch von dem herrlichen hirnschaften Gottes u. von dem Unsinn des Götzendienstes u. den Lastern ihrer Götter.

Im Ochsenhaus in Cumbagonam blieben wir die Nacht.

Den folgenden Tag gingen wir nach halb 8 Uhr über den Fluß nach Karasaram, wo ich unsern Katechisten Jesadian u. die Christen im Bethaus

sprach. Ich hielt über das letzte Sonntags Evangelium eine kleine Catechisation, u. erkundigte mich nach dem Lesen der Schulkinder.

Des Mittags waren wir in Pawanāsam; durch alle Flüsse kamen wir zu Fuß, weil das Wasser in solchen niedrig stund. Abjampoddei erreichten wir mit Untergang der Sonne. An dem großen Teich hinter dem Ruhehaus fanden wir einen sehr angenehmen Aufenthalt.

Den 7ten kamen wir bei unsern geliebten Brüdern in Tanschaur an, bei denen ich bis zum 10ten blieb, in ihrem angenehmen u. nützlichen Umgang mich erquickte, Christen besuchte, in der Schule katechisierte, u. den wieder allein die Rückreise nach Tranquebar des Nachmittags antrat. H. Kohlhoff u. Stegman begleiteten mich bis Mariammenkowil, das eine Stunde von Tanschaur entfernt ist. Die Gegend, durch die der Weg geht, ist wild u. voll Gestrüch von verschiedenen Mimosen u. andern kleinen Baum Arten, die nicht aus gehauen werden dürften, damit der Rasā zuweilen das Vergnügen haben kan, eine Hasen Jagd hier anzustellen. Zur Linken hatten wir einen kleinen Berg. Es wurden in diesem angenehmen Walde alte Fundamente von einer Pagode gefunden, die der jetzige superstitiöse König mit vielen Kosten ausgraben, u. mit diesen u. den Steinen eines hübschen Hauses, das er dem englischen Residenten abkaufte, eine neue Pagode aufbauen lies. Es begegnete, daß, wenn hier noch längere Zeit Fuhrwerk verhanden gewesen wären, der Götze des Orts sich beleidigt fühlte, u. auf irgend eine Art seine Rache aus üben wollte.

Von Mariammenkowil hatte ich über Melapamaganam bis Pundi noch einen eben so weiten Weg, wieder ist, wo ich mit meinen werthen Begleitern zurückkehrte, von welchen ich nun Abschied nahm. Ein Viertel vor 6 Uhr war ich in dem an der Strasse gelegenen guten Buchhaus. Ich sahe mich hier, so lange es noch tag war, in der Gegend um, u. stand in einem blumen garten, der für den Götzen unterhalten wird, das in Tranquebar selten

Ocym. thyrsiflorum. an Ocymum thyrsiflorum; das wir die meisten Ocyma, angenehm riechet; ich hatte mit dem Gärtner eine kleine Unterredung, u. vermahnte ihn von den todten Götzen zum lebendigen Gott Himmels u. der Erden sich zu wenden.

Heute u. Morgen ist das heydnische fest Ajudapusei, in welchem die blinden Tamler häufig zu den Pagoden laufen.

Pundi verliessen wir den folgenden tag in aller frühe, u. der Morgen war ungemein schön. Ich ging in der angenehmen Allee u. durch das hohe Land hin, das ich wenig angebaut fand; es ist voll ostindischen Gesträuch, so aus dem Kärei Tam. der

Kärei Tam. Gen. nov. Monetia barleroides. Monetia barleroides, Sangu Tam. u. a. besteht.

Mit Pönen Anhang kam ich nach Saliamangalam. Nur wenige Nellu felder; desto mehr kleines Getreide aber fand Holcus u. Panicum Arten, sahe ich in dieser Gegend. Nach einer Reise von zwey kleinen Stunden erreichte ich Amapöchei, ein ansehnliches Dorf. Von hier gieng mich hier noch eine Stunde der Weg auf dem hohen Lande fort; allein jetzt wurde es niedrig u. voll Wasser. Der Nellu

stund hier sehr schön. An einem hohen Damm reiste ich zwar, bis ich zum Pamaniāru u. bald nachher durch den Kreiāru, zwoen Flüsse nahe bei Nündamangalam kam. In letzt gedachtem Ort blieben wir das Mittags. Ich fand hier ein großes Anhaus, das aber wegen des Gestanks von fledermäusen höchst unangenehm war. Gegen über ist ein großer tuch voll grünen Wassers, u. ein sogenannter königlicher Garten, in den ich gern hinein gegangen wäre; allein man verschloß die Thüre, da ich mich solcher näherte. O höllisch behandeln uns manchmal die Tamler im Tanschaurischen Lande! —

Mit einigen, die sich beim Anhaus einfanden, lies ich mich ins Gespräch ein. Sie hatten gegen die Erinnerungen, die ich ihnen gab, nichts einzuwenden. Möchten sie nur zur rechten Erkentniß Gottes u. Jesu Christi sich bringen lassen! —

Um halb 4 Nachmittags verließ ich Nündamangalam wieder. Traurig verzieht der Blick auf die Gegenden, durch die ich reiste; der Weg aber war wegen der vielen Canäle u. Dämme beschwerlich. Nahe am Wünāru gieng solcher hin. Arumandāburam sahe ich ein Viertel nach 4, u. durch den erst gedachten Fluß setzte ich nach halb 5. Das Gebüsch, welches man da, wo das Land nicht angebaut ist, allenthalben sieht, besteht hauptsächlich aus der Mimosa Nilotica. Ueber Kurudātscheri kam ich endlich nach 7 des Abends in Kottuwāsel an. Dieser Ort hat wenige u. zerstreute Wohnungen, u. das Anhaus, wo wir übernachteten, ist mittelmäßig, u. liegt an der Straße ganz abgewendet.

In den Gegenden, die ich den folgenden Morgen zu sehen bekam, wechselten schöne Felder voll Reis mit Gebüsch ab. Ammeiappen erreichte ich nach einer Stunde. Dies ist ein schöner u. großer Ort. Das Anhaus steht am Ende desselben, u. hat eine vortreffliche Lage. Für einen Reisenden ist es gewiß viel angenehmer, wenn er sich von den übrigen Häusern eines Orts etwas entfernt aufhalten kan, wo er freye Luft u. Aussicht genießt, als wenn er sich genöthigt sieht, mitten im Dorfe zu verweilen, wo er doppelte Hitze ausstehen, u. viel Staub u. allerley Gerüche einathmen muß.

Nahe bei diesem Dorfe fließt ein Fluß, der nicht breit ist, aber ein tiefes Bette hat.

In Tiruwalur, wovon Ameiappen eine Stunde entfernt ist, hielt ich mich nicht lange, sondern setzte über Adiamangalam u. Nilapadi nach Kürkwallur meine Reise fort. Hier blieb ich des Mittags.

In der schönen Allee, die der ehemalige englische Resident in Naur, Mr Michel angelegt hat, verfolgte ich des Nachmittags meinen Weg. Um 6 Uhr setzte ich mich im Boot über den Naurschen Fluß, u. blieb nicht weit von solchem in einem begrünenden Anhause über Nacht.

Den 13ten eilte ich dem Ende dieser kleinen Reise entgegen, u. kam Gott lob glücklich noch des Vormittags wieder in Tranquebar an. —